

Des

Steierlandes Gegenwart.

Es ist ein gutes Land,
Wohl werth, daß sich ein Fürst sein unterwinde!
Wo habt ihr dessen Gleichen schon geseh'n?
Schaut rings umher! Wohin der Blick sich wendet,
Lacht's wie dem Bräutigam die Braut entgegen.
Mit hellem Wiefengrün und Saatengold,
Von Blumen süß durchwürzt und edlem Kraut,
Schweift es in breitgestreckten Thälern hin —
Ein voller Blumenstrauß, so weit es reicht,
Vom Silberband der Mur und Drau durchschlungen —
Hebt sich's empor zu Hügeln voller Wein,
Wo auf und auf die gold'ne Traube hängt,
Und schwellend reift in Gottes Sonnenglanze.
Der dunkle Wald voll Jagdlust frönt das Ganze;
Und Gottes lauer Hauch schwebt drüber hin,
Und wärmt und reift und macht die Pulse schlagen,
Wie nie ein Puls auf kalten Steppen schlägt.
Drum ist der Steirer froh und frank,
Trägt seinen Fehl, trägt offen seine Freuden,
Beneidet nicht, läßt lieber sich beneiden!
Und was er thut, ist frohen Muths gethan.
'S ist möglich, daß in Sachsen und beim Rhein
Es Leute gibt, die mehr in Büchern lasen;
Allein, was Noth thut und was Gott gefällt,
Der klare Blick, der off'ne, richt'ge Sinn,
Da tritt der Steirer hin vor Jeden,
Denkt sich sein Theil und läßt die Andern reden.
O gutes Land! o Vaterland! Inmitten
Dem Kind Italien und dem Manne Deutschland,
Liegst du, der wangenrothe Jüngling, da;
Erhalte Gott dir deinen Jugendsinn!

Ottokar von Horneck — in Grillparzer's:
»R. Ottokar's Glück und Ende!« p. 112.

Das Land Steiermark, zwischen $31^{\circ} 13' 38''$ und $34^{\circ} 40' 52''$ der Länge und zwischen $47^{\circ} 49' 42''$ und $45^{\circ} 49' 48''$ der Breite gelegen, faßt eine Grundfläche von 408 geographischen □ Meilen, ist im Norden vom Lande Desterreich unter und ober der Enns, im Osten von Ungarn und Croatien, im Süden von Krain und im Westen von Kärnten und von dem ehemaligen Lande Salzburg umschlossen, und bevölkert von 935,578 Menschen in 20 Städten, 29 Vorstädten, 96 Märkten, 3593 Dörfern und 161,915 Wohnstätten. Die Natur hat die nördliche Hälfte des Landes zum hohen Berglande, den mittleren und südlichen Theil zum niederen Flachlande gestaltet. Das Oberland erfüllen mächtige Gebirge aus Granit und Urkalk, Aeste und Zweige des großen europäischen Tauernstammes, welche wie mit Riesenarmen das Mittel-land vom Nordosten und das Unterland bis an dessen südlichsten Theil umschließen und weit fort gegen Ungarn und Croatien sich in breite Flächen verlieren, oder in sanften Hügelreihen immer tiefer und tiefer senken. Oben sind die augenerfrischenden Matten hochromantischer Thäler an der Enns, Sölk, Traun, Palte, Ließing, Salza, Lausach, Mur, Pöls, Lobming, Wels und Mürz; — unten erfreuen den Wanderer Landschaften voll Anmuth und Lieblichkeit an den Bächen und Flüssen der Feistritz, Stubing, Söding, Deigitsch, Rainach, Lafnitz, Sulm, Pößnitz, Raab, Saufen, Lafnitz, Drau, Pulska, Dran, Mießling, Saan und Save. Ueberall ist Gottes Segen in einer unbeschreiblich schönen Natur. Oben sind duftende Alpen mit der Eisnelke (*Ranunculus glacialis*), mit dem Eisenzian (*Gentiana frigida*), mit dem Zwergvergifmeinnicht (*Myosotis nana*); saftgrüne Berghalden und Wiesen mit dem grönländischen Löffelkraute (*Cochlearia groenlandica*), mit dem Rittersporne (*Tamus communis*); ausgedehnte Wälder, würzende Salzbrunnen; — und dort ist des Landes Mutterbrust,

der Erzberg, der europäische Riesenstoc von Eisen; — im Mittel-
 lande und im ganzen Süden wogen die Goldwellen schwerer Ge-
 treidesaaten, umsäumt von der Kastanie (*Castanea vesca*), vom süd-
 lichen Zürgelbaum (*Celtis australis*), von der Manna- oder Berg-
 Esche (*Fraxinus Ornus*), vom Bohnenbaum (*Cytisus Laburnum*);
 dort glüht an sanften Hügeln die üppige Rebe, deren Trauben
 und Saft nicht jene am Rheine und an der Donau beneiden. In
 den Dunkelforsten des Oberlandes ruft beim Morgengrauen der
 stolze Auerhahn nach seiner scheuen Gattin, dort treibt der stahl-
 schillernde Schildhahn (Birkhahn) sein muthwilliges Spiel auf den
 im Morgenroth glühenden Schneepfeifen, und mit dem ersten Licht-
 strahle singt die Kranzamsel (Ringdrossel) von der Tanne höchstem
 Wipfel ihren melodischen Morgengruß dem jungen Tag entgegen;
 — unten lassen in Buchenhainen und Birkengehegen die Nachtigall,
 und aus den grünen Saaten, dem blauen Azurgewölbe entgegen-
 steigend, die Lerche, ihre Lieder schwermüthiger Leidenschaft und des
 Frohsinnes ertönen. In den grünblauen Tiefen der von weltalten
 Felswänden umschlossenen stillen Bergseen des Oberlandes zieht der
 goldbauchigte Salmling ruhig umher, die muntere Forelle schießt pfeil-
 schnell die Cascaden der Wildbäche auf und nieder, und das Schnee-
 huhn, Steinhuhn, Haselhuhn und der Krammetsvogel, dann Gäm-
 se, Rehe und Hirsche bevölkern die einsamen Steinhalden der Berg-
 kuppen und das Dunkel der Wälder — während in den Strömen
 des Unterlandes der Fische die Scharen von Weißfischen verfolgt,
 der Hausen und Schaden aus den Fluthen der Donau heraufstreift,
 Schwärme von Wasservögeln sich umhertreiben, und der Hase, die
 Schnepfe und das Repphuhn die fruchtbaren Ebenen durchziehen.
 Im Hochlande schmilzt in glühenden Rachen gewaltiger Schlötte
 die Eisenstufe zum wahren Gold des Landes, und von pochenden
 Hammerstätten an tosenden Wildbächen sprühen Feuer Säulen hoch
 hinauf ins Dunkel der Nacht; — im Unterlande geben die heißen
 Glaschmelzhütten am Bacher und Botsch dem heimischen Gewerbs-
 fleiß das regste Leben und senden jetzt ihr Krystallfabrikat über
 das Mittelmeer fort und dahin, von woher vor vierhalbtausend
 Jahren Phönizier ihre mit Gold aufgewogenen Glaswaaren in
 die Häfen der adriatischen Buchten gebracht hatten. — Im Ober-
 und Mittellande waltet, neben deutscher Sitte und Kleidungsweise,
 die deutsche Sprache, hier mild und weich, dort hart und rauh ge-
 sprochen, und in manchen Gegenden auffallend kräftig betont. Im
 Süden sprechen gegen 300,000 Wenden slovenische Dialecte; die

Südwestlichen dem krainerischen, die Südöstlichen dem croatischen Dialecte sich zuneigend, — die zwischen ihnen Wohnenden einer rein slovenischen Mundart getreu. Eben so tragen im Südosten und Südwesten die Grundzüge slovenischer Kleidung auch croatische und krainerische Zugaben. Der deutsche Steirer hat einen starken gedrungenen Körperbau, milchweiße Haut, und von der Alpenluft Farbenfrische im Angesichte. Den steierischen Wenden bräunt stärkere Sonnenhitze und Schwüle des Südens; auch ist sein Körperbau im Allgemeinen schlanker und feiner. Das Steirervolk ist reich begabt mit den glücklichsten Anlagen zu trefflichen Tugenden und Thaten; sein Charakter ist — bei manchen Härten — im Ganzen edel und achtungswürdig. Die Geschichte wird es erweisen. Doch ist der deutsche Steirer mehr geradsinnig und zutraulich, — der Wende dagegen mehr überlegend, klug und unternehmend.

Dieses schönen Landes und dieses biederen Volkes Geschichte zu schreiben beginne ich nun! ohne Vorliebe und Vorurtheil; mit dem redlichen Willen, in schlichter Erzählung die Wahrheit der Begebnisse zu schildern, wie ich dieselben in erprobten Quellen bestimmt verzeichnet finde, oder wie eine schärfere und längere Betrachtung der Thatsachen deren Ursachen und Folgen mit hoher Wahrscheinlichkeit ergründen läßt. — Diese Geschichte soll nicht so sehr mein Wort seyn, als vielmehr die Stimme der verflossenen Geschlechter aus ihren eigenen schriftlichen Monumenten. Der Geist der steierischen Altvordern, dessen Dolmetsch ich seyn möchte, soll zu Allen reden. Nebenrückfichten sollen den Ton dieser Geschichte niemals stimmen, weil ich damit nichts suche; wohl aber mir stets und lebendig vor der Seele halte: daß der Mensch hinabgeht zu den Schatten, die er geschildert, und daß dann seine guten und bösen Tugenden dahin sind; daß aber die That der Geschichtschreibung bleibt: gut oder schlecht, je nachdem, was sie sagt, in künftigen Jahrhunderten wahr oder falsch befunden wird!

Des Steirerlandes Naturgestalt und Veränderungen
in der Urzeit.

Die Geschichte des Menschen steht mit der Natur in ewiger Wechselbeziehung. Die Natur selbst verbürgt dieses durch unzählige Erscheinungen und Thatsachen. Auf der einen Seite hat die durch den Alles beherrschenden Geist geleitete Hand des Menschen in den selbstständig fortschreitenden Gang der Natur nach Erforderniß seiner Zwecke bald hemmend, bald fördernd eingegriffen. Andererseits aber behauptete die Natur, wenn auch nicht stets gleich bleibend, sondern zwischen zwei entgegengesetzten Punkten hin- und herwebend, an Gestaltung, Ausbildung, Veredlung und Entartung des Menschen entscheidenden Antheil. In früher Erkenntniß festergreifend die großen Gesetze der ewigen Natur wird der Mensch freier Herr in der Schöpfung; er zähmt und zwingt die Kräfte der Natur zu seinen Diensten. Oft zeigt sich jedoch die Gewaltige auch als seine Herrin, und er muß ihr gar vielfach und mit unsäglichem Mühe die Bedingungen seines physischen Daseyns als Grundlage seines geistigen Aufschwunges und humanen Lebens abringen. So steht der Mensch hier auf dem Gipfel seiner Bildung, und dort auf dem Anfangspuncte seiner Entwicklung. Von diesem großartigen Kampfe zwischen Mensch und Natur geht jede Geschichte aus, bis sie früher oder später den Menschen in seiner Erhabenheit über die Natur zeigen kann.

Nach und nach, und erst in einem zu höherer Veredlung sicher fortschreitenden Laufe von Jahrtausenden hat die Natur den Boden des Steirerlandes zu einer menschenwürdigen Wohnstätte herangebildet; und sie hat diese ihre Urgeschichte, mehr oder weniger deutlich, durchaus aber sinnreich und großartig, in die Rinde des vaterländischen Bodens selbst, in die Schichten der Hügel, in die Flöße der Waldberge und in die Felsenmassen der Alpen eingeschrieben. Mit den Spuren der ersten organischen Gebilde und einer der Bewohnungsperiode durch Menschen unmittelbar vorausgegangenen Schöpfung besagt diese Riesenschrift Folgendes:

In einer urvordenklichen Zeitepoche bothen sich einzelne Stellen des Steireroberrandes unbezweifelt als Inselhöhen dar, bedeckt mit dichten Wäldern von riesenstämmigen, längst und gänzlich wieder verschwundenen Farrenbäumen, Schuppenbäumen, Calamiten, Sigillarien u. dgl. in üppiger Vegetation, von keinem Landthiere

noch bewohnt und umfluthet von einem unübersehbaren Ocean. Nach einem großen Welttage haben die durch gewaltige Erhebungen aus dem Kern des Erdballes hoch aufgetriebenen, empörten Fluthen über dieses Ureiland zusammengeschlagen und im Laufe von unzählbaren Jahren, vorzüglich in den Riesenmassen des Jurakalkes im Hochlande, mächtige Niederschläge von Seethieren, Fischen und Amphibien aufgeschichtet. Während nun ein Theil der Oceansfluthen durch Emporhebung des Meeresgrundes an dem Alpenstamme umher allmählig zurücktrat und das steierische Hochland tiefer und tiefer herab befreiten und trocken stellten, und zugleich die Kreideseformationen sich gestalteten, blieben ungeheure Massen von Korallen und Schalthieren in den Wasserbuchten hinter Fels- und Bergdämmen angesiedelt und bildeten nach und nach jene mächtigen Lager von Versteinerungen, welche wir heut zu Tage noch in der Gossau, in Nussee, Hislau, Gams u. s. w. anstaunen. Das ganze wasserbefreite Hochland, umwärmt von einem fast tropischmilden Klima, und wuchernd in Bodengewächsen jeder Art, both nun auch der Landthierwelt eine gastliche Wohnstätte dar. Noch war aber das Steirerunterland der wasserbegrabene Theil eines ungeheueren Seebeckens, welches sich von den niedern Alpenthälern über ganz Ungarn bis an die Karpathen hin erstreckte. In dieses pannonische Meer, wahrscheinlich eine Bucht der großen Atlantis, ergossen sich von dem hohen Bergstocke umher tobende Waldbäche und Flüsse, die Save, Drave, Mur, Raab und die mächtige Donau, hereintreibend von den Hochthälern Trümmer und Schutt zerstörter Berge, vegetabilische Gebilde jeder Art und Treibgehölze abgerollter Bergmatten und Urwaldungen, in deren Niederschlägen bis tief in die Schluchten des Alpenlandes hinauf in chemischer Durcharbeitung sich die weithingedehnten Lager von Stein- und Braunkohlen in der mittleren und unteren Steiermark festigten, gemischt mit Ueberresten colossaler, in neuen Ausbrüchen und Kämpfen der Elemente getödteter Thierformen von Mastodonten, Rhinoceros, Elephanten, Tapiren, Dinotherien und anderen, einem tropischen Klima angehörigen Ungethümen. Die Austrocknung dieses Seebeckens und die Hebung des Festlandes zur bedeutenden Höhe des heutigen Weltmeeres ward dann wieder erst im Kampfe der Elemente und in convulsivischen Bewegungen vollbracht; als unter den sich aufbäumenden Flammen des Centralfeuers weite Flächen des Bodens unter den Fluthen barsten und in wiederholten vulkanischen Ausbrüchen erzeugten die geschmolzenen Steinla-

ger, theils in Hügeln emporgehoben, theils zertrümmert umhergeworfen, Massen von Basalttuff in den Landstrecken bei Riegersburg, Fehring, Gleichenberg, Kapfenstein, Klöch, am Plattensee und in mehreren Gegenden Ungarns. Boden und tropisches Klima mit riesenkräftiger Vegetation wurden im Laufe von neuen Welttagen verändert und bis zu Gestalt und Ton der Gegenwart umgebildet. Aber in der gleichfalls umstalteten Thierwelt wütheten noch schreckhafte Ungethüme und colossale Bären, welche sogar den furchtbar kräftigen Auerochsen anfielen, niederrissen und in ihre Felsenhöhlen fortschleppten; bis endlich auch diese ihren Untergang fanden in der letzten Ueberfluthung und Hebung des Bodens; von welcher Epoche dann das ganze Steirerunterland an den erwärmenden und belebenden Strahlen der Sonne einem künftigen Paradiese entgegentrocknete ¹⁾.

Dies mag der Gang der Natur mit dem Steirerlande, und diese mögen die Veränderungen auf der Oberfläche desselben in den Welttagen der Urzeit gewesen seyn, bis die ersten Menschen von Osten her einwandern, bleibende Wohnsitz hier nehmen und in das große Spiel der gewaltigen Kräfte der nun ruhigen Ganges fortwirkenden Natur mächtig eingreifen konnten. Hier endiget die Urgeschichte der Natur des Steirerlandes, und jene der Menschen beginnt.

¹⁾ A Sketch of the Structure of the eastern Alps. P. 419. (Transact. of the geolog. Societ. VII. 1830). — Anker's kurze Darstellung der mineralogisch-geognostischen Gebirgsverhältnisse der Steiermark; und die Belege dazu in dem naturhistorischen Museum des Joanneums. — Die Heilquellen des Thales Gleichenberg. Grätz, 1836; und darin: P. Partsch's geognostische Skizze der Umgebungen der Gleichenberger Sauerbrunnen. — Dr. Franz Unger's geognostische Bemerkungen über die Badelhöhle. — Ueber die Lager vorweltlicher Pflanzen auf der Stangalpe in Steiermark, in den Jahrgängen der steiermärkischen Zeitschrift.